

Der Welt Spiegel

Illustr. Halb-Wochenschrift des Berliner Tageblatts



Die Augen der Maruschka.

Von Elyn Karin.

Das Dorf liegt eingebettet in die letzten Ausläufer der bewaldeten Sudetenberge. Hier sind es nur noch Bügel, die fruchtarme Felder tragen. Zwischendurch säumt ein Schopf Nadelholz und Buchenstrauchwerk den Main.

Eine kalt und nüchtern getünchte große Kirche steht abweisend da und hat, wie eine traurige Schleppe, den armeligen Kirchhof hinter sich. Daneben steht der breite niedere Pfarrhof mit sehr großen Wirtschaftsgebäuden. Dann das Wirtschaftshaus. „Hofmeier“ steht in grellen grünen Buchstaben auf dem schmalen Schild.

Um diese zwei Hauptfaktoren stehen geduckt und mißtrauisch aussehende niedere Häuschen rundum. Das einzig bessere ist das Kaufmannshaus. Es hat schäbig verwitterte, eini rot gestrichene Auslagenfenster. Dann kommt die Landstraße, und hinter dieser Wiesenland und ein Weiher. Der erste Hauch des Frostes liegt über dem trüben Spiegel. Dann wieder Wiesen und dann der einzige Bauernhof des Tales. Mit breitem Dach, weitgedehntem Haus und großen Scheunen.

In der niederen, nach Milchdunst und Stall riechenden Stube sitzt der alte Ehefrit am Tisch und zählt Geld. Hartes Silbergeld. Daneben hat er ein abgegriffenes feines dickes Papier und zeichnet ungeschickte, stolze Ziffern. Widerstrebend, hartmütig und boshaft sehen sie aus. So wie der Kerl, der sie mit seinen harten, steifen, hochigen Fingern widerwillig hinzeichnet. Dann geht die alte Maruschka durch die Stube.

Die Maruschka hat Altweiberstaum um das glatte breite runde Gesicht. Sie hat ein festes Gesicht, wie ein tabellos harter Winterapfel. Das Neckwürdige aber sind ihre großen tiefliegenden, selten sprechen Augen. Ihre

Augen sind wie seelenvoll beredete Steine. Sie sind voller Leben und Wissen. Voller Kraft und bewußter, beherrschter Macht. Der Mund aber ist etwas eingetupft, mit strammen, dünnen Lippen. Der läßt lieber die Augen sprechen. Der hält die Lippen fest aneinandergepreßt. Er weiß genau, er hat es gar nicht notwendig, laut zu werden. Der Kopf sitzt etwas tief, und wie sie sich umdreht, sieht man, daß die violette, abgetragene Kalbmütze über dem Rücken sehr breit geschnitten sein muß. Es muß das darunter Platz haben, das ihr ein ganzes Leben hindurch Verdruß gemacht und ihr den Weg zu Liebe und Lebensfreude kurzweg abgesehen und verlegt hatte.

Der Alte bewegte seine massiven Kinnbäden, grunzte etwas und schaute mit scheuem Blick auf Maruschka.

„Komm her!“
Die Maruschka tut ein paar zuckende Schritte auf den Tisch zu. — „Ich bin alt.“

Sie grüßt ihn häßlich und wirklich unlagbar niederträchtig an. — „Ja — kann sterben.“

Sie lächelt. — „Mein Sohn kann nicht wiederkommen — aus dem Krieg.“ — Sie nicht.

„So soll alles die Kirche haben — wenn — wenn — ich gestorben bin.“

„Und — wenn der Ladi doch kommt?“

„Dann soll er arbeiten. Er ist jung.“

„Und — wenn er als Krüppel kommt?“

„Laß mich aus — dummes Luder!“

Sie schaut ihn an. Sie schaut ihn bloß an. Unentwegt. Ihre Pupillen stellt sie ein auf die feinen und läßt ihn nicht los. Sein Gesicht ist fahl geworden. Er beißt mit seinen alten, wurzelgelben, gekerbten Zähnen die blutlosen Lippen. Aber — er kann die Augen nicht losreißen von seinem Gesicht. Er beginnt aus Haß und ohnmächtiger Wut zu zittern. Und das Altweibergeicht mit

der teuflischen Gewalt wandelt sich zu einem jungen, blassen Frauenantlitz. Braune, klare, schreckvoll geweitete Augen sehen ihn an um Gnade und Barmherzigkeit. Aber er kniet vor ihr auf dem Heuboden, und seine Fäuste fallen wie Eisen auf den armen Leib.

Und dann schrie ein Mund alle Qual und Angst in einem einzigen Schrei aus. Und dann stand, wie aus dem Neul gewachsen, wie ein Gepeinigter — die bucklige Maruschka vor ihm.

Geredet hat sie nichts — keinen Laut hat sie von sich gegeben. Aber geschaut hat sie. Vieles stumm, dieses erste Schauen hat ihn zur Besinnung gebracht. Die Fäuste hörten auf zu schlagen — dann hatte die Magd — seine niederste, armelige Kreatur — ihn mit einer herrlichen Bewegung hinausgewiesen.

Am selben Abend war die Bäuerin niedergekommen. Das Kind war tot. Die Bäuerin wurde sieben Tage später auf dem kleinen Kirchhof zur Ruhe getragen.

Die Maruschka hatte sich nun den dreijährigen Ladi angenommen. Niemand hatte etwas dagegen einzuwenden gehabt. Der Bauer ging ihr und dem Kinde aus dem Wege. Sein Weien stieß alle ab. Hochmütig und verbissen blinnte er auf das ganze Dorf herab. Wenn er im Wirtschafts saß, war alle Gemütlichkeit beim Teufel.

Der Bauer steht auf und beugt sich über den Tisch. Die Atern auf seiner Stirn sind angeschwollen, und sein Mund hat Schaum in den Winkeln.

„Scher dich zum Teufel! Hörst du?“

„Da kann ich ja ruhig bleiben, wo ich bin.“

Er zischt sie an wie eine Schlange. Er faucht. Aber die Maruschka schaut ihn an. Da läßt er sich auf den Stuhl fallen. — Stampfende, zuckende Altweiberfüße setzen sich in Bewegung. Er ist dann wieder allein. Er steht sich um. Es tröstet ihn.



Adolph v. Menzel: Der Flüchtling (Galerie Rudolf Mosse).
Zum 100. Geburtstag des Meisters. (Siehe auch die Bilder auf Seite 3.)

Hermann Hall phot.

Am Abend sitzt er neben dem Pfarrer im Wirtshaus. Sie haben eine kleine tschechische Zeitung vor sich und lesen vom Krieg. Dann tritt ein Häusler auf ihren Tisch zu und zeigt dem Pfarrer einen Brief. Sein Sohn hat eine Auszeichnung erhalten. Und ein jeder weiß irgendeine Neuigkeit. Ihren einzigen Reichtum, den sie besaßen, haben sie für den Kaiser hinausgeschickt in den Krieg! Ihre jungen Söhne haben sie gegeben.

„Wie geht's deinem Ladi?“
„Gut. Ich — hab' schon lange keine Nachricht.“

Er brummt es barsch und unfreundlich. Sie politisieren, trinken ihren Korn und rauchen. Sie gehen früh nach Hause. Und der Krieg geht neben ihnen her und ist in ihrem Blute. Er hält Wache vor jedem Hause. Mag es noch so klein und armselig sein. Der Krieg hat es heimgeflucht. Er ist im Traum der Mütter, in der Sehnsucht der Mädchen. Er macht, daß die Alten mit wachen Augen daliegen und in die Nacht hinaus hinhören. Oft vermeinen sie, irgend etwas zu hören. Einen Schrei — oder einen Ruf. Oder einen Schuß. Sie hören Pferde stampfen. Feuer sehen sie in Miesengärten zum Himmel lohen. —

„Maruschka — Maruschka, ich sterbe...“
„Laf' gut sein, ich helfe dir! Ich verlaße dich nicht.“
„Aber — wenn der Ladi nicht mehr kommt. Auf der Straße bin ich dann. Wie wird der Ehezeit mir etwas geben.“ — „Sorg' dich nicht. Ich bin doch auch noch da.“
„Ja — ja — Maruschka...“

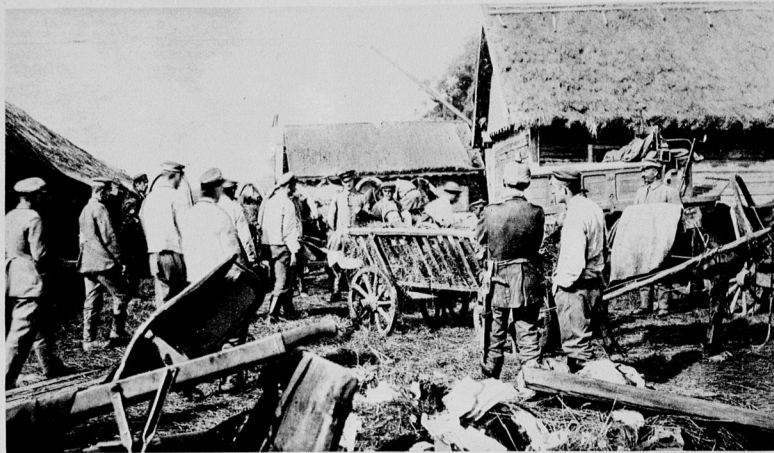
Das wird im Stuhlfuß gesprochen. Neben der Deu-
raufe und der letzten Kuh.
Zu dem kleinen vergitterten
Fenster, das beschlagen von
dem warmen Rauch des
Stallbrennstoffes ist, will etwas
Helles und Leuchtendes herein.

Die Maruschka nimmt
die Stalllaternen und hängt
sie neben der Tür an den
Nagel. Aitternd rinnt ein
schimmernder Lichtfaden über
die sauberen Stiele des
Flüsters. Bis hin zur
Anuschka, die auf einer un-
gestützten Wasserbutte hockt.
Sie hält sich die Hüften,
die schwer und schmerzhaft
sind an Müd' und Unlust
mahnen. Das rote Kopf-
tuch ist ihr in den Haaren gefallen
und läßt ihren schmalen,
feinen Kopf sehen. Sie ist
noch sehr jung. So an die
achtzehn. Ihr Haar ist blond
wie Mehl im Sili. Und
dünn, wie nur die Ham-
melfinnen es haben. Und reich,
wie die Märchenprinzessinnen
es haben. Ihre Augen sind
goldbraun wie eine Murmel
und weich und voller Angst
im Ausdruck.

„Und so lang hat der Ladi nichts mehr geschrieben!“
„Na — ja. Schau, Anuschka — das ist ja alles
richtig. Aber der Kaiser braucht seine Soldaten nicht nur
zum Liebesbriefschreiben draußen im Feld.“
„Ich mocht schon Geduld haben, wenn ich nur wüßte,
wie alles wird. Schau, wenn ich halt nicht gar so arm
ware.“ — „Und hat dir denn die Milospani drüben in der
Glasfabrik nicht auch versprochen, daß sie an dich denken
wird? Ist die nicht gut? Also. Du hast eine ganze
Menge Leute um dich, die gut zu dir sind. Da ist man
nicht verlassen. Und Kibowasch hab' ich dir doch auch
schon zusammen gesucht. Alles wird gut geh'n. Was nur auf.“



Reinfectes Trinkwasser für die Stadt Ploetz. Ein Filtrierapparat auf dem Marktplatz.



Deutscher Hauptverbandplatz in einem polnischen Dorfe: Leichtverwundete werden in Bauernwagen wegbefördert.

Bilder vom östlichen Kriegsschauplatz.

Aufnahmen für den »Weltspiegel«.

Die Maruschka ist ganz dicht neben dem Mädchen, das voll Angst und Weis' darst. Sie neigt sich zu ihr nieder, und es ist seltsam, welch eine Güte, welch eine Liebe aus ihren alten Augen auf dieses arme Geschöpf fällt. Sind das dieselben Augen, die den alten Ehezeit außer Rand und Band bringen? Dann nimmt Maruschka die Laterne und geht aus dem Stall. Sie hat die Filschuhe an und

ein riesiges rotes Wolltuch. Wie ein Ghom schiebt sie aus, als sie so dahinkommt. Und die Laterne gibt diesem Bilde ein seltsames Leben. Es wird hell und taucht im nächsten Moment in tiefen Schatten. Es wird ein Berg, steht auf und sinkt in der nächsten Sekunde zu Boden, verflucht und versinkt in ein schattenhaftes Nichts.

Dann schließt sich die Tür hinter diesem Schatten. Anuschka ist in Finsternis.

Ein leises Mahlen der wiederkehrenden Räder, das warme Atemholen der Tiere, das leise Anflutern der Ketten, hier und da ein Maicheln der trägen Hufe im Stroh.

Wie ein Tuch sinkt die Finsternis um Anuschka. Wie ein Tuch aus Angst und Schreck, aus Entsetzen und Furcht. Denn knap nach dem Fortgehen der Maruschka hat sich die Stalltür wieder geöffnet, und eine Mannsperson ist auf

der Schwelle stehen geblieben. Regungslos horcht sie in den Stall hinein. Anuschka fühlt es, wie diese Person darsteht. Wie sie in den Stall hinein horcht und die Dunkelheit mit ihren kleinen Augen durchspäht. Sie fühlt dieses lauernde Spähen, sie fühlt eine kalte Feindseligkeit, sie fühlt die ganze Erbarmungslosigkeit dieses Mannes. Und sie zittert aus Angst. Der Schweiß perlt ihr über die schmale weiße Stirn. Das Herz klopt ihr in der Brust so laut! Dort er es denn nicht? Wie ist ihr ein ganzes Blut schreit? Wie es ruft? Warum nicht alle Leute im Dorf zusammen und werfen mit Steinen nach ihr? Wie sie auf einmal dieses kleine Dorf fürchtet! Jeder einzelne ist ihr Richter und Verurteiler geworden! Jeder einzelne, der sie früher nichts getämmer hat, besitzt mit einem Male ein Unrecht, sie zu verhöhnen, sie zu verspotten, sie zu verachten!

Die Tür schlägt zu. Eine Kuh reißt an der Kette und scharrt mit den Hufen. Anuschka hört nichts mehr. Mit einem Aufstöhnen sinkt sie auf den Estrich.

Eine halbe Stunde später findet die alte Maruschka ein Welen mehr im Stall. Sie läuft sofort in die Küche und läßt die Maruschka holen. Und die junge Mutter wird heimlich und ohne Aufsehen in das Bett der Stallmagd gebracht. Alle auf dem Hof wissen es. Nur der Bauer nicht.

„Er wird es schon erfahren, wenn Zeit dazu ist,“ sagt die Maruschka ganz ruhig und mit jener kalten Sicherheit, die Gelingen und Erfolg ist.

Auf dem Hof wird gebadet. Nicht so reichlich wie sonst an Weihnachten. Es ist Krieg. Man muß sparen. Aber es stehen doch die blanken Küchenbretter mit den Möhn- und Quarklatschen für den geheizten Backofen bereit. Und es duftet nach frisch gewaschenen Fußböden, nach gedünstetem Kraut und getrockneten Kartoffeln.

Die Maruschka hat es heute gnädig. Sie wettet die Küchenmagd an, daß die Kolatschen noch nicht fertig sind. Sie muß zum Pfarrer und will gleich die Weihnachtsschüssel mitnehmen. Sonst ist es üblich, daß sie erst gegen Abend ins Pfarrhaus geht. Heute kann sie nicht solange warten. Heute ist eine sonderbare Lebendigkeit in ihr. Und ihre Augen funkeln. Einmal böse und hämiß, dann wieder weich und gut und so treuherzig, daß sich kein Mensch in ihr auskennt. Sie nimmt eine feishe Schürze über das Alltagskleid. Sie ruzpt ihr rotes Wolltuch zurecht. Dann nimmt sie eines jener reichgestickten slawischen feiggestärkten



Der Brand von Chasseni: Feldgrane bringen Munition in Sicherheit.



Mädchenbildnis. Zeichnung aus dem Jahre 1844.

den Schnee daher. Groß und breit und langsam geht er. Es ist der Ladi. Der Bauer legt seinen Köffel hin und schaut die Maruschka an. Die macht wieder einen Pfiff. Diesmal langsam und behaglich. Dabei ist sie schon im Aufstehen. Sie geht dem Ladi entgegen. Der Bauer bleibt sitzen und brummt etwas. Meiner achtet auf ihn. Alle sind über das Kommen des Ladi erregt. Aus dem Krieg kommt er! Und dann lachen sich die Augen der Mägde und Knechte, und einer schmunzelt, und die andere lacht, und alle denken sie an das Bett der Stallmagd, und was der Ladi für Augen machen wird.

Dann sieht der Ladi in der Stube. Er geht auf den Vater zu und reicht ihm die Hand. Er ist ganz braun von Wind und Wetter. Und über seine Stirn geht ein blutroter Mias, kaum geheilt. Er reckt sich und fühlt wohl die Wärme der Stube. Der Vater sieht ihn so von unten herauf an. Er fühlt die junge Hand in seiner alten. Er sieht die Auszeichnung auf dem Hod. Da macht er zum ersten Male die Augen weiter auf. Die Maruschka bringt frisches Essen. Und sie stellt einen Krug Bier für den Ladi hin. Sie streichelt heimlich den Hod. Sie hat die Augen so veräterlich glänzend.

Zu Adolph v. Menzels hundertstem Geburtstag.

Die Veröffentlichung der drei Handszeichnungen Menzels geschieht mit Genehmigung des Kunstverlages Auluck & Ruhardt, Berlin.



Die „Meine Erzählung“ nach dem Abendessen. Radirung von Emil Herrmann.



Knabenbildnis. Zeichnung aus dem Jahre 1844.

blühweißen Tücher und stellt eine Schüssel mit warmen, duftenden Weihnachtskollatschen darauf, nimmt die vier Zipfel des Tuches und hebt so vorzüglich die Schüssel hoch. Dann geht sie. Wie nur die Maruschka geht. Zuckend, barock, energisch immer den kleinen, harten Körper mit einem Hod vorwärtschiebend. Die Magd schaut ihr nach. Und der Bauer schaut ihr nach aus seinen Fenster. Und der alte Knecht schaut ihr nach. Aber eine ganze Welt konnte ihr nachschauen, und es würde ihr nichts ausmachen. Sie weiß, was sie will. Im Schnee sind große Löcher, wo sie geht. Und immer über den zwei Löchern ein Zirkel von dem Stimmgeräusch der Weiberode. Und dann noch der süße Duft von frischem Kuchen. So sieht sie endlich vor seiner Hochwürden, dem Herrn Pfarrer. Tramm und forsch sieht sie ihn an und wünscht „Gefunde Weihnachts!“ Und fällt dann gleich mit der Tir ins Haus. Der Herr Pfarrer müßte so gut sein und heute am Nachmittage hinterkommen. Am Bane Schesjid. Und erzählt ihm kurzweilig, was auf dem Hof geschehen ist. Und

Und sie lacht glucksend und stotternd ein glückseliges Altwelberlachen, das nicht ohne Schadenfreude ist, wenn ihre Augen zufällig den Alten treffen.

Die Mägde und die paar alten Knechte gehen, und der Vater ist mit seinem Sohne allein. Beide sind wortfarg. Beide sind voreinander auf der Hut. Der Junge verbittert, der Alte verbissen und in jahrelanger Gepflogenheit kalt und unzugänglich. Da kommt die Maruschka wieder und sagt, der Ladi müßte einmal mit ihr kommen, sie habe ihm etwas zu zeigen. Da sieht er auf und geht mit.

Der Alte aber kommt in eine seltsame Unruhe hinein. Er möchte gern loswerden, weiß aber nicht warum. Da geht er ans Fenster und sieht, wie der Herr Pfarrer etwas schwerfällig, bedachtsam und mit großer Veracht durch den Schnee daherkommt.

Was will der denn heute? In diesem Tage kommt doch der Pfarrer sonst nie! Mittlerweile aber sieht Ladi vor einem Magdbett und sieht auf eine junge Mutter. Auf einen Buben blickt er, der rot wie ein Krebslein in

ein Kissen gewickelt liegt und schläft.

Da lünet er hin. Nimmt die Hand der Maruschka und schaut sich gar nicht, daß heiße, glückliche Tränen darauf fallen.

Und in dem blaffen Gesicht der Maruschka zittert eine unlagbare Freude, eine Furcht und eine Liebe und eine Angst. Was wird nur geschehen, wenn der Bauer alles erzählt? Einwauzeln wird er sie mit Schimpf und Schande.

Dann kann sie nichts mehr denken. Dann preßt der Ladi seinen Mund auf den ihrigen, daß sie fast zu ersticken verneint.

„Nie mehr darfst du hier fort, Maruschka! Nie mehr! Die alte Maruschka wird schon für dich sorgen!“

Und dann rührt sich der Kleine. Da hebt ihn der Ladi auf und hat sein Kind so umgeschickt als möglich im Arm.

(Schluß folgt.)



Familienbild mit Menzels Selbstporträt. Zeichnung aus dem Jahre 1851.

daß der Ladi heute mit dem Mittagszug ankommt. Und daß unbedingt noch heute die beiden jungen Leute kriegsgetraut werden müssen. Und hier — sie sieht einen etwas veruzzelten Hundertkronenschein aus ihrer Tasche. Sie muß zu diesem Zwecke ihren Hod ziemlich hoch heben. Aber sie tut dies in der Selbstverträglichkeit und Ungeuertheit des Alters. Vier sind hundert Kronen für die Braung. Der Pfarrer macht ein erlauntes Gesicht. Aber sie läßt ihn gar nicht zu Worte kommen. Schon ist sie wieder draußen auf dem Wege nach Hause.

Beim Mittagessen prüft die Maruschka so zwischen dem Anstreifen und dem Zwischennemus. Seit sie dabei gerade auf den Hof hinausgeht, folgen ihr die Blide des Bauern. Da kommt gerade ein Urfrauer durch

Nimm die Hand.

Von Hans Otkwald. (Schluß.)

Ihm schien, wie wenn sie ihn ein wenig mißbilligend mit ihren scharfen Augen ansah.

Aber dies war es nicht allein. Er fühlte sich diesen Menschen so fern, weil sie so gar nicht die Eigenart anderer gelten ließen. Ueber alle im Dorf sahen sie hinweg, hatten über alle ein böses Sprüchlein zu sagen, fühlten sich nur allein unfehlbar und tadellos geschaffen.

— was würden die wohl sagen, wenn sie ihn näher kennenlernen würden.

Und so saß er zwischen den Blumen — gedrückt und unfrei. Oft war er versucht, zu den Alten zu gehen und zu sagen, daß er wieder heim wolle zum Regiment. Denn dort fühlte er sich schon heimischer.

Er suchte nach einem Grund, um fortzukommen zu können. Na — wenn er wirklich gesund gewesen! . . .



Erfolgreicher Infanterieangriff auf schwierigen Gelände bei Nipanj.



Verwundeter gefangener Serbe.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Zeichnungen aus dem Felde vom Püßler Harlog.

Aber er fühlte sich noch schwach und zer schlagen, konnte sich noch nicht den rechten Schwung geben. Kam sich vor wie ein Nabe, dem man die Fingel geschnitten. — — Den alten Vater Wendland hatte er noch nicht besucht. Am liebsten hätte er gar keine Menschen gesehen — hätte nur mit solchen zu tun gehabt, die ihn nicht besonders nahe fanden.

Wenn er sich erst wieder wohler fühlte, wollte er eben eines schönen Tages verschwinden; ohne Tanz und Klang davon gehen. Sich still hinweg schleichen und von unterwegs Tanz und Gruß sagen . . .

Und dieser Tag kam. Es war ein Herbsttag in der Luft. Bald schien die Sonne sommerlich heiß und grell, bald legte ein kalter Wind unter dunklen Wolken durch das Dorf. Dieser Wind jedoch brachte eine köstliche Frische mit, streute einen Duft von den frisch gepflügten Feldern, von den umgeworfenen Aekern, von den weiten

Wiesen und dem fernen Wald in das Dorf hinein. Das lodte Ede fort in die Ferne. Der Wind brachte ihm Stärke und Entschlossenheit, rüttelte an seinen Erinnerungen und pfliff ihm ein rauschendes Lied von da draußen vor.

Er ging hinauf in seine Dachstube und packte seine wenigen Habseligkeiten zusammen in die Pappschachtel, die er mitgebracht hatte: die zwei Henden, die Strümpfe, das Stück Seife, die Taschentücher — und vor allem das Bild von Dr. Dietrich, das der ihm hinterlassen hatte.

Still nahm er das Bäckchen unter den Arm und schlich sich die Treppe hinunter und über den Hof zum Hause hinaus. Niemand schien ihn gesehen zu haben. Und erleichtert aufatmend öffnete er die Zauntür und ging hinaus auf die Dorfstraße.

Aber dort — vor dem Nachbarhause — bei der großen Linde, dort saß jemand. Der alte Wendland. Er saß dort wie auf Bolzen.

Ede wollte rasch vorbei und grüßte flüchtig.



Auf Wache in einem eroberten serbischen Schützengraben.

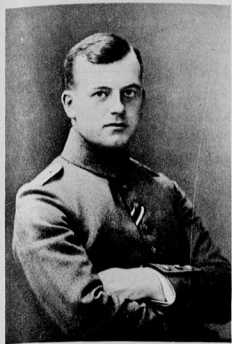


Vertrauen Sie auf Biocitin

Biocitin ist das von medizinischen Autoritäten anerkannte, unstreitig wirklich hervorragende und vertrauenswürdige Nahrungsmittel für alle, die einer Hebung ihrer Kräfte und einer Wiederherstellung ihrer Gesundheit bedürfen.

Durch Blutverlust geschwächte Verwundete, durch Krankheit oder andere Ursachen heruntergekommene Personen, schwächliche, geistig oder körperlich zurückgebliebene Kinder, blufarme Frauen und Mädchen, stillende Mütter, sie alle finden in Biocitin ein Kräftigungsmittel von unvergleichlicher Wirksamkeit. Vor allem ist es das grosse Heer der Nervösen, denen Biocitin Kräftigung und Auffrischung des gesamten Nervensystems bringt. Für den **Soldaten im Felde** bildet **Biocitin** eine ideale, konzentrierte Kraftnahrung, die in Fällen der Not zur Ueberwindung von Strapazen und Entbehrungen wert-

vollste Dienste zu leisten geeignet ist. Zum Ersatz der verbrauchten Nervenkraft und zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit ist Biocitin unentbehrlich. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Minderwertige Nachahmungen und Ersatzpräparate bitten wir zurückzuweisen, denn Biocitin ist das einzige Präparat, welches nach dem patentierten Verfahren von Professor Dr. Habermann hergestellt wird. — Eine Broschüre über „Rationelle Nervenpflege“ und ein Geschmacksmuster sendet auf Wunsch völlig kostenlos die **Biocitin-Fabrik, Berlin S 61/Z 10.**



Leutnant Freig Zilling.



Gefreiter Richard Bielert.



Major Wilhelm Huber.



Gefreiter Freig Nabe.



Marineflieger Paul Mangold.

Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse.



Offizierstellvertreter W. Hampel.



Major A. Schwarz-Schablowitz



Vizefeldwebel Otto Kloben,
Buchhändler in Leipzig.



Oberleutnant Arthur Serke.



Vizefeldwebel Freig Bernid.

Denkt an uns
sendet
**Galem
Aleikum
Galem
Gold** Zigaretten



Willkommenste Liebesgabe!

Preis № $3\frac{1}{2}$ 4 5 6 8 10
 $3\frac{1}{2}$ 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei! 50 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!
Orient. Tabaku. Cigarettenfabr. **Venidze** Dresden, Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M.d. Königs v. Sachsen.



Trusfrei!





General Teodorow,
der Oberbefehlshaber der II. bulgarischen
Armee. *H. L. G.*

Da rief ihn der Alte an: „Komm mal her!“
Bei aller Güte, die in diesen Worten lag, konnte Ede nicht anders — er blieb stehen.
„Komm doch her zu mir!“ bat der Alte. Ede ging zögernd zu ihm.
„Setz' dich doch!“ Der Alte rückte auf seiner Bank zur Seite. Ede setzte sich unwillkürlich, wie einer inneren Stimme gehorchend.

„Du willst fort?“ fragte der alte Mann nach einiger Zeit. Ede konnte nicht antworten. Er mochte nicht abstreiten, konnte aber auch nicht sofort ja sagen. Bis er plötzlich ausbrach:

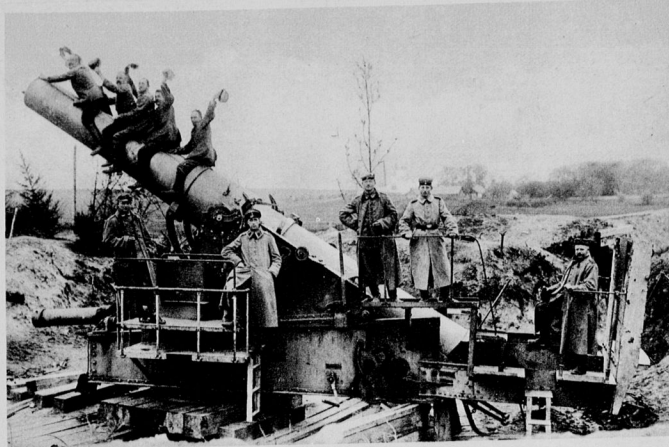
„Ja — — ich halte das hier nicht aus! Ich bin ein anderer Mensch als die! . . . Ich bin bei ja allens jarnisch wert. Die sind ja viel zu jut zu mir!“

Der Alte nahm die Rechte, mit der Ede aufgereggt durch die Luft fuhr, und barg sie still in seiner knöchigen Greisenhand. Leise sagte er:

„Sei still — sei still . . . Mach' dich nicht schlecht! Du mußt dich nicht gedrückt fühlen. Nein, das darfst du nicht! — Du hast deinen Teil geleistet. Du bist schon wert, daß wir gut sind zu dir.“

Edes Hand zuckte, wie wenn er sich lohfreien wollte. Der alte Wendland hielt ihn fest. Und dann sprach er ein wenig traurig vor sich hin:

„Alte Tage habe ich hier gefessen und gewartet auf dich. Von früh bis spät. Dabe auf dich gewartet, mein Sohn . . . Ich wollte dir sagen, daß ich ganz allein bin — daß alle meine Söhne gefallen sind . . .“



Russisches 25-cm-Küstengeschütz in der äußersten Fortlinie von Grobno.
Josch Henningshoven.



Das Ehepaar Moritz und Berta Manheimer in Berlin,
allgemein verehrt wegen seiner Wohlthätigkeit und Nächstenliebe,
beging die Feier der diamantenen Hochzeit. *E. Birker.*



General v. Winkler,
Kommandeur einer Division in Serbien,
erhielt den Orden Pour le mérite.
H. Neack, Hofphot.

Und nun solltest du mein Sohn werden . . . Es ist mir, wie wenn meine Söhne mit das Vermächtnis hinterlassen hätten, ich solle einen neuen Sohn nehmen, solle mir neue Sorgen, neue Liebe suchen. Sieh mal, wenn du mir Sorgen machen wirst — auch das will ich auf mich nehmen. Ja, das brauche ich zum Leben, wenn es mir wert sein soll. Aber du sollst mir helfen, die wenigen

Jahre zu tragen, die ich noch vor mir habe. Und dann will ich dir beistehen wie ein Vater.“

Ede wollte die Hand fortziehen, wollte aufstehen.
„Ich vertraue dir“, sagte der Alte und hielt ihn auf der Bank fest. „Ich vertraue dir.“

Und da löste sich das Kalte und Harte, das in Ede lag. Er hielt die Hand des Alten und weinte still vor sich hin. Der vertraute ihm — wollte ihn wie sein eigen Blut annehmen . . .

Ede fühlte, wie er ein neuer Mensch wurde, wie die Welt wärmer und heller wurde. Und er nickte stumm, als der Alte ihn ängstlich fragte:

„Ede — willst du mein Sohn sein?“

Silberträufel.

Ein-Zwei ist in Lixol zu finden, — Die Drei such' an der Säume Rinden, — Ein Weib ist Bier auf feinen Fall, — Das Ganze ist ein Mineral. *R. D.*

Rätzel.

Das Wort — im Worte siehst du's schwandend,
Um Lauben und Balkons sich rautend. *J. N.*

Spart Seife durch Henkel's Bleich-Soda

Die verehrten Hausfrauen können zum eigenen Vorteil und nicht minder zum Besten der Allgemeinheit mit Seife sparen.

Die Hälfte der Seife kann gespart werden, wenn die Wäsche einige Zeit vorher in **HENKEL'S Bleich-Soda** in lauwarmem Wasser eingeweicht wird. Das Waschen wird dann wesentlich **billiger** sein und mit weniger Arbeit eine ebenso reine und weisse Wäsche erzielt werden.

Also Seife sparen und mit Henkel's Bleich-Soda einweichen!

Henkel's Bleich-Soda

ist das vorzüglichste Reinigungsmittel für Fussböden, Metall-, Holz-sachen und Küchengeräte, sowie beim allgemeinen Hausputz.

Henkel's Bleich-Soda

nach geschütztem Verfahren, kann auch fernerhin zu gleichen Preisen geliefert werden, da wir die hauptsächlichsten Rohstoffe selbst herstellen.

Unsere Erweiterungsanlagen sind jetzt betriebsfertig, so dass wir grösste Mengen schnell zu liefern in der Lage sind.

HENKEL'S Bleich-Soda nur in Original-Packungen mit dem Namen „HENKEL“ und der Schutzmarke „LÖWE“ ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.



Blaues Tuchkleid mit schwarzem Seidentüll und erdbeerfarbenem Samt.
Modell: Max Stein, Berlin.
Ernst Schneider phot.



Schwarze Taftbluse mit Silberstickerei.
Bühnenkostüm von Maria Orska.
Reker & Mosch phot.

Schüttelreimrätsel
Er fand mit seinem M-... in einem Wald voll ...
Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer:

Rätsel (Faltel): Silberrätsel Böwen-jahn. Schüttelreimrätsel. Lieber Weise, wieder leise. Einrätsel. Brot, Eis, Luft, Gang, Hof, Alt, Dach: Belgrad. Zahlenrätsel. Graf, Rhein, Irene, Frau, China, Deine, Gerta, Niger, Verde, Maden, Nidda, Daniel, Griechenland. Kaffelrätsel. Weidtel, Ihenke, Reno, Rine, Vrot, Theib, Ebro, Frau. Vereinigungsrätsel. Rumpfenidel Gleich-fangrätsel. Schmitel. Zusammenstell-rätsel. Kapitäl (Kav, Italien). Namen-umtelrätsel. Knieväterer.



Mantel aus Maulwurf mit Graufuchs.
Modell: S. Ungar, Berlin.
Hoher schwarzer Hut mit heller Seidentresse.
Modell: Paula Schwarz.

Alle Rechte auf sämtliche Artikel und Bilder sowie den gesamten sonstigen Inhalt vorbehalten. Copyright 5. Dezember 1915 by Rudolf Mosse, Berlin SW. Verantwortlicher Redakteur: Max Bauer, Berlin-Friedenau. Für die Inserate: Max Junge, Berlin-Friedenau. Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin. Alle Einwendungen sind zu richten: An die Redaktion des „Welt-Spiegel“, Berlin SW.



Ladenpreise:	1/4 Fl.		1 Pfd.	
	1/2 Pfd.	1 Pfd.	1/2 Pfd.	1 Pfd.
Marke Extra	M. 4,-	0,90	1,70	
Marke Cabinet	M. 5,-	1,-	1,85	
Marke Edel	M. 6,-	1,15	2,-	
Marke Gold	M. 7,-	1,30	2,20	
Marke Auslese	M. 8,-	1,45	2,40	
Marke Non plus ultra	M. 10,-	1,75	2,80	

Spezialmarke „Aus guter alter Zeit“
(in geschliffener Kristallflasche) M. 15.-

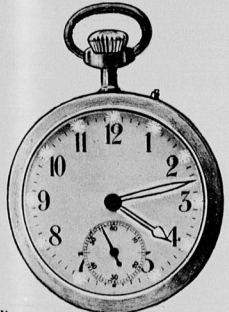
Überall erhältlich.

Deutscher Cognac

den besten französischen Marken ebenbürtig

Cognacbrennerei vorm. Gebr. Macholl A. G., München

Nr. 1a. Arme-Leuchtblatt-Uhr mit versilbertem Zifferblatt, Ankerwerk, 1 Jahr Garantie M. 6,50



Nr. 1. Arme-Leuchtblatt-Uhr Ankerwerk, 1 Jahr Garantie M. 5,50

Deutsche Arme-Uhren

mit Radium-Leuchtblatt und Leuchtzeiger

Täglich zahlreiche Anerkennungs-Schreiben aus dem Felde

Sehr empfehlenswerte Taschenuhren

- Nr. 50. Arme-Taschenuhr mit deutlich leuchtenden Zahlen und Zeigern, solides Ankerwerk, 2 Jahre Garantie M. 8,-
- Nr. 24. Arme-Taschenuhr ohne Leuchtblatt, Anker-Präzisionswerk, mit Rubingängen, 3 Jahre Garantie M. 12,-
- Nr. 53. Arme-Taschenuhr mit Leuchtblatt, Präzisions-Ankerwerk, mit Rubingängen, 3 Jahre Garantie M. 16,-
- Nr. 3. Arme-Taschenwecker mit Leuchtblatt, gutes Werk, 2 Jahre Garantie M. 20,-

Jede Arme-Taschen- und Armband-Uhr ist sorgfältig geprüft und reguliert und mit einem Garantieschein versehen.

Sehr empfehlenswerte Armband-Uhren

- Nr. 49. Arme-Armband-Uhr mit Leuchtblatt, vorzügl. Werk, 2 Jahre Garantie, hochfeines Gehäuse M. 12,-
- Nr. 48. Arme-Armband-Uhr mit Leuchtblatt, vorzügl. Ankerwerk, m. Rubingängen, hochf. Gehäuse, 2 Jahre Garantie M. 15,-
- Nr. 54. Arme-Armband-Uhr mit Leuchtblatt, Anker-Präzisionswerk, mit Rubingängen, 3 Jahre Garantie M. 18,-
- Nr. 52. Arme-Armband-Uhr mit Leuchtblatt, la Ankerwerk, mit Rubingängen, 3 Jahre Garantie M. 21,-

Damit Weihnachtssendungen fürs Feld rechtzeitig eintreffen können, erbitten Bestellungen frühzeitig

Versand-Abteilung: BERLIN W 8

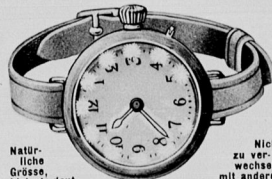
Leipziger Strasse 98D

Preisliste mit Abbildungen über Uhrarmbänder und Taschenuhren in allen Preislagen umsonst und portofrei. Sonntags geöffnet von 12-2.

Grosse Auswahl von Juwelen, Uhren, Gold- und Silberwaren in allen Preislagen.

Lagerbesichtigung sehr zu empfehlen.

Nr. 2



Natürliche Grösse, kleinste deutsche Ankeruhr. Nicht zu verwechseln mit anderen ähnlichen Anzeigern.

Nr. 2 Arme-Armband-Uhr mit Leuchtblatt, Ankerwerk, 1 Jahr Garantie M. 6,85

Der Versand erfolgt nur gegen vorausgehende Einzahlung des Betrages zuzüglich M. 0,35 für Porto und Verpackung. Nachnahme-Sendungen sind bei der Feldpost nicht zulässig.



In jedes Heim
bringt das Musikinstrument
„GRAMOLA“
die größte Weihnachtsfreude

weil es jung und alt aller Gesellschaftsklassen für unbegrenzte Zeitdauer genüßreiche, frohe Stunden bereitet. Illustrierte Preislisten bereitwilligst. * Vorführung der Instrumente in allen Preislagen ohne Kaufzwang.

Grammophon-Spezialhaus G. m. b. H.
Berlin W 8, nur Friedrichstr. 189

Breslau, Gartenstr. 47. Cöln a. Rh., Hohe Straße 115a. Düsseldorf, Königsallee 78. Nürnberg, Königstr. 14. Kiel, Holstenstraße 40. Königsberg i. Pr., Junkerstr. 2.



Eine Bierde jeden Haushaltes bilden
Adt'sche Haus & Küchen-Gefäße
aus Holzstoff



Dieselben rosten, beulen und reißen nicht!
Sind in hygienischer Hinsicht das vollkommenste!

Jedes Adt'sche Gefäß trägt diese Schutzmarke!

Servierbretter, Fenstereimer, Kohleneimer, Kartoffeleimer, Windeleimer, Schöpfkübél, Essnäpfe, Schüsseln, Kinderwaschschüsseln und Badewannen (kälten nicht). In allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Verlange ausdrücklich Adt'sche Gefäße.

GEBR. ADT A.-G. — FORBACH i. L.

Mein **Weihnachtsverkauf**
bringt in allen Abteilungen
außerordentlich preiswerte Angebote!

Im neuen Ausstellungsaal:
Weihnachtsausstellung
Der Gabentisch des Feldgrauen
Besichtigung erbeten! Kein Kaufzwang!

Man verlange meinen neuen reich illustrierten
Weihnachts-Katalog
der auf Wunsch gern postfrei zugesandt wird.

HEINRICH JORDAN
Hoflieferant Ihrer Majestät der Kaiserin

Markgrafenstrasse 85-88 Verlängerte Charlottenstrasse Lindenstrasse 91-92

Damen-Wäsche		Bettwäsche - Stoffe	
Taghemd Preisform, mit Kleinen 165	Mit Langellen 175	Elsasser Bettsatin . . .	83 cm br. M. 0.85 130 cm br. M. 1.30
Aermeln, ohne Besatz M.	M.	Elsasser Bettendamast	83 cm br. M. 0.85 130 cm br. M. 1.30
Adtschliß, Passe mit Madeira-Hand-Stickerei	240 250	Elsasser Körperbardent	80 cm br. M. 0.95 115 1.25
Glatte Form, sonst dieselbe Ausführung wie vor	285 365	Zugeschnittene Bettbezüge	Stoff f. Bettbezug u. 2 Kissen
Taghemd Glatte Form, mit Stickerei und Hohl-	240 260 325	Elk. Hemdentuch 9.00	Gestr. Bettsatin 8.50 Gebt. Damast 8.75
saum garniert M.	M.		
Nachthemd mit Ausschnitt, garniert m.	475 575 600 650 700		
Stick. Hohl- u. Säumd. M.	525 630 700		
Nachthemd mit Linies- od. Stiehkragen, garniert m.	525 630 700		
Beinkleid Knieform, mit Stickerei	260 275 300 350 365 385	Bettwäsche	Handtücher
Untertaile mit Stickerei und Säumd. reich	190 250 285 345	Bettbezug mit 2 Kissen	Küchentücher Reinleinen, extradüer, gesumt und gebändert, kariert oder mit Rand
		a. Satin Damast Damast Wäschetuch	60x60 cm M. 7 60x80 cm M. 9 90
		M. 990 990 1090 1180	Diz. . . M.
		Baumwollene Bettlaken	M. 360 430 520
		Halbleinene Bettlaken	M. 435 520 530
			Küchen-Handtücher kräftiges Gerstenkorngewebe
			42x100 cm M. 7 50 48x100 cm M. 8 90
			Diz. . . M.

Mädchen-Wäsche

Mädchen-Wäsche	
Garnitur, Hemd und Beinkleid aus Renforcé, mit Stickerei und Hohlraum	
Jahre 1-2 3-4 5-6 7-8 9-10 11-12 13-14 15-16	
Länge 50 55 60 70 80 90 100 105 cm	
Hemd M. 145 165 190 220 240 255 280 300	
Beinkleid M. 165 175 185 205 210 235 255	

Stickerei-Reste und -Stücke bedeutend unter Preis!

SIROLIN

bei Katarrhen der
Atemungsorgane, langdauerndem
Husten, beginnender Influenza recht-
zeitig genommen, beugt schwerern
Krankheiten vor.

Wer soll Sirolin nehmen ?

1. Jedermann der zu Erkältungen neigt, denn es ist besser Krankheiten verhüten als solche heilen.
2. Kinder mit Husten, die schmerzhaften Hustenanfälle rasch vermindert werden.
3. Asthmatiker, deren Beschwerden durch Sirolin wesentlich gemildert werden.
4. Skrofulöse Kinder bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.

Nur in Originalpackung in den Apotheken erhältlich zu Mk. 3.20